

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1766

Von den Blutflüssen überhaupt. (Haemorrhagiae.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9035

wö selbst die Salivation ohne Nutzen gewesen,
wütkfam befunden worden sind.

Von den Blutflüssen überhaupt.

(Haemorrhagiae.)

Freywillige Blutflüsse ereignen sich gemeinlich an solchen Theilen, welche von zartem und feinem Bau sind, und auf deren Oberfläche die kleinen Blutgefäße schlangenweise kriechen; dergleichen ist die innere Fläche der Nase, die Zweige der Luftröhre in den Lungen, das Zahnfleisch, der linke Theil des Magens, das Ileum, der äußerste Theil des Mastdarms und die äußere Substanz der Bärmutter und Muttersehide. Wenn diese Theile ausgedehnt sind und es öffnen sich kleine Pulsadern, so quillt das Blut oft mit Heftigkeit hervor.

Zuweilen, obwohl seltener, quillt das Blut aus Theilen hervor, deren Gefäße tiefer liegen; zum Ex. am kleinen Finger, an der Hand oder dem Knie, und bey Weibspersonen aus den Brüsten, zur Zeit der monatlichen Reinigung. Mann hat auch Beyspiele von periodischen Blutflüssen aus dem Geburtsgliede bey Mannspersonen.

Personen deren Körper von einem weichen, zarten und schwammigten Bau ist, und deren Gefäße von Blut und Säften strosen, sind denen Blutflüssen am meisten unterwürfig. Solche

che

che Personen nennte man vormals sanguinischer Constitution, und die sind Zeit ihres ganzen Lebens allerley Blutflüssen ausgesetzt. Choleriche Leute aber, die große Gefäße und gespanntere Fibern haben, deren Blut auch mit mehrerer Hefigkeit umgetrieben wird, sind in ihrer Jugend mit Blutspucken geplagt. Bey sanguinischmelancholischen Temperamenten ist der Gildenaderfluß gemein; und Frauenspersonen von sanguinischphlegmatischer Beschaffenheit bekommen leicht das Blutbrechen. (Vomitus cruentus.)

Knaben und Jünglinge haben gern Nasenbluten; bey ausgewachsenen jungen Leuten sucht das Blut in den Lungen einen Ausgang, daher bey solchen Blutausergen und Lungensuchten gemein sind. Leute in ihrem besten Alter neigen mehr zum Gildenaderfluße und Greise zum Blutharnen.

Am gemeinsten sind allerley Blutflüsse im Früh- und Nachjahr; zu diesen Jahreszeiten sind daher sanguinische Schlagflüsse häufig, welche nichts anders, als eine Ergießung des Blutes im innern des Gehirns zur Ursach haben. Blutbrechen und Blutharnen bemerkt man öfter im Herbst. Bey einigen Leuten finden sich solche Blutflüsse periodisch ein.

Wenn die Menge des Bluts in den Gefäßen, zu Blutflüssen Gelegenheit giebt, so sind solche der Gesundheit zuträglich; ist aber eine giftige Schärfe der Säfte, wie in bössartigen

DA

und

und Fleckfiebern, Schuld daran, so sind sie ungemeyn gefährlich. Und wenn Blutflüße von Verstopfungen, Verhärtungen und Verderb innerer Theile, besonders der Leber, Milz oder Lungen herrühren, so werden sie gemeinlich tödtlich; weil sie Cachexien, Wässersuchten, die Schwarzsucht des Hippocrates (Morbum nigrum) und tödtliche Hectiken nach sich ziehen.

Anmerkungswert ist es auch, daß allezeit, ein Blutfluß mag entstehen an welchem Theile er will, etwas besonders in Absicht darauf beobachtet wird. So sind, zum Ex. ein Brennen, Röthe und Austreibung der Adern im Gesichte, Vorboten vom Nasenbluten. Vor einem Blutfluß aus der Gebärmutter geht Müdigkeit, ein Schmerz im Rücken und Kreuze, Spannung der Hypochonder, Bläse des Gesichts, Schauer und Zusammenziehung der Schweißlöcher der Haut, vorher. Blutspucken misset sich mit einer Beängstigung ums Herz, beflommenem Othemhohlen, einem trägen, waltenden Schmerz ums Zwerchfell, Blähungen im Unterleibe und Käse in den Gliedern an. Den Ausbruch der quälenden Ader kann man aus gewissen kramphaften Stricturen und Blähungen im Unterleibe, einem spannenden und drückenden Schmerz in der Gegend des heiligen Beines, einer Mattigkeit und Erkaltung der Glieder, vorher wissen.

Die Ursache der Blutflüße ist nicht sowohl der Ueberfluß von Blut, noch dessen übermäßige

fige

sige Ausdehnung, noch auch die Schärfe der Säfte, oder derselben so große Verdünnung und Auflösung, daß sie durch die Oefnungen oder Poren der Gefäße hinlaufen könnten; sondern vielmehr ein Trieb von der Oberfläche des Körpers nach innen, woraus eine ungleichförmige Circulation entsteht. Dieses trägt sich zu, wenn z. E. gewisse vom Herzen entfernte Theile, durch eine krampfhafte Zusammenziehung der Fibern, so beklommen sind, daß das Blut aus selbigen, durch die Blutadern, nicht ungehindert wieder zurück fließen kann. Dadurch wird die Systole dieser letztern verstärkt, und das Blut häufiger und heftiger in andre unschickliche Theile getrieben, allwo es die kleinsten, Wasserführenden Zweige der kleinen Pulsadern übermäßig ausdehnt, und endlich bersten macht.

Doch die entseßlichen und symptomatischen Hämorrhagien, welche sich zuweilen bey andern langwierigen Krankheiten einfinden, müssen der Verstopfung und Verhärtung einiger Gefäße oder innern Theile der Lunge, Leber, Milz, oder des Gefröses, u. s. w. zugeschrieben werden, wodurch der freye Umlauf des Bluts in diesen Theilen gehemmet ist.

Da nun die meisten Hämorrhagien solcher gestalt von einer krampfhafteu Verengerung der Blutadern entstehen; so wird man leicht begreifen können, warum hypochondrische Personen, deren Magen und ganzer höchst empfind-

licher Darmcanal von Blähungen oft aufgetrieben und mit krampfhafte[n] Stricturen behaftet sind, so zum Guldaderfluße neigen; und warum, wenn das Blut hier keinen Ausgang finden kann, ihre Zufälle so sehr verschlimmert werden.

Es giebt noch eine andre Art von Blutflüssen, welche man nach obiger, hauptsächlich aus dem Hoffmann gezogenen Theorie, nicht wohl erklären kann: wenn nemlich das Blut zur Fäulniß und Dissolution geneigt ist, wie z. E. bey einigen scorbutischen Personen. Solche Leute bekommen oft, wenn sie sich ganz wohl und nur etwan ein wenig matt und schwach befinden, mit einem mahle purpurfärbige, blaue, ja schwarze Flecke, an gewissen Theilen, ja wohl über den ganzen Körper, und bald darauf unmaßige, gefährliche, ja gar tödtliche Hämorrhagien, zu einer Zeit, da weder sie selbst, noch andre von solchen gefährlichen Zufällen träumten. Es giebt ohne Zweifel viele solche Fälle; und ich kenne ein Frauenzimmer, die noch handgroße Flecken, die fast so schwarz als Tinte, sind, am Leibe hat, deren Blut, da ihr von einem Apotheker, ohne Verordnung eines Arztes, zur Ader gelassen worden, ganz dissolvirt war und sich gar nicht in Serum und den rothen Theil absondern wollte. Die Materie einiger dieser Flecken ist nach und nach, durch die Haut, weggedunstet, und da ist die Haut wieder ziemlich rein; allein auf andern Stellen

Stellen entstehen immer wieder neue. — Die Folge einer solchen Verderbung des Bluts, bey Weibspersonen, ist, wie Syxham wohl bemerkt, ein Ueberfluß der Monatszeit, oder wohl gar starke Hämorrhagien aus den Geburtsgliedern. Personen beyderley Geschlechts, welche solche Flecken haben, bluten bey der geringsten Verwundung ungemein stark und oft ohne Verletzung, am Zahnfleisch, aus der Nase, in den Gedärmen oder Harngängen, wenn doch kein Zeichen von Vollblütigkeit vorhanden ist; daher hier nothwendig eine Durchstrefung der Gefäße vorhanden seyn muß. Die blaue Flecken (Vibices) selbst beweisen, daß die Blutkügelchen ganz dissolvirt und zerronnen sind, und daher in die Wassergefäße und durch die Schweißlöcher dringen, sich unter dem Oberhäutchen ausbreiten, und ein solches Ansehen verursachen.

Die gemeinen Blutflüsse, welche bloß eine Vollblütigkeit zum Grunde haben, erlauben, sowohl zur Präservirung, als in der Cur, das Aderlassen. Jedoch diese Fälle sind selten, ob man gleich viele hiervor hält. Der beste Weg ist also, den Antrieb des Blutes, von dem blutenden Theile, durch Fußbäder, Clistiere, Frictionen, und Ligaturen um die Glieder; warmen Bedeckungen, Bähungen und Bädern abzuleiten zu suchen. Nachher muß man, um den Krampf der empfindlichen Fibern zu heben, unterweilen gelinde Laxiermittel, und milde Diapho-

Diaphoretica verordnen; und vor überflüssigem Eßen warnen; wodurch denn der Ueberfluß von Säften vermindert und verhütet werden wird.

Vom Nasenbluten.

Das Nasenbluten ist einem starken Antriebe des Blutes nach dem Innern der Nase zuzuschreiben, wodurch die kleinen Pulsadern der Nasenhaut aufgetrieben und zu sehr angefüllt werden, bis sie endlich aufgehen und das Blut hervordringt.

Ein Nasenbluten wird befördert, wenn Personen, die ein stillsitzendes Leben führen, sich wohl nähren und dadurch vollblütig geworden, ihr Blut durch heftige Leidenschaften oder Bewegung, hitzige Getränke, Gewürze, erwärmende und flüchtige Arzneyen, oder warmes Baden in Wallung setzen, oder ihre Füße kalt werden lassen.

Schleunige Wetterveränderungen, wenn Kälte und Hitze abwechseln, können, besonders um das Aequinoctium, diesen Blutfluß ebenfalls veranlassen; ingleichen, wenn auf kalte und feuchte, eine sehr elastische Luft erfolgt, oder umgekehrt. Ferner geben rheumatische, nephritische, arthritische und ischiatische Zufälle, ingleichen Fieber und Spasmen, dazu Gelegenheit. Zuweilen findet sich Nasenbluten vor dem Ausbruch der Kinderblattern oder Masern,
wie